

Gedenkfeier in New York

Sechs Monate nach Terrorangriffen – Bush kündigt entschlossenen Kampf an

NEW YORK: Sechs Monate nach den Terrorangriffen vom 11. September haben die USA gestern mit Trauerfeiern und der Einweihung eines Mahnmals in New York der mehr als 3000 Toten gedacht.

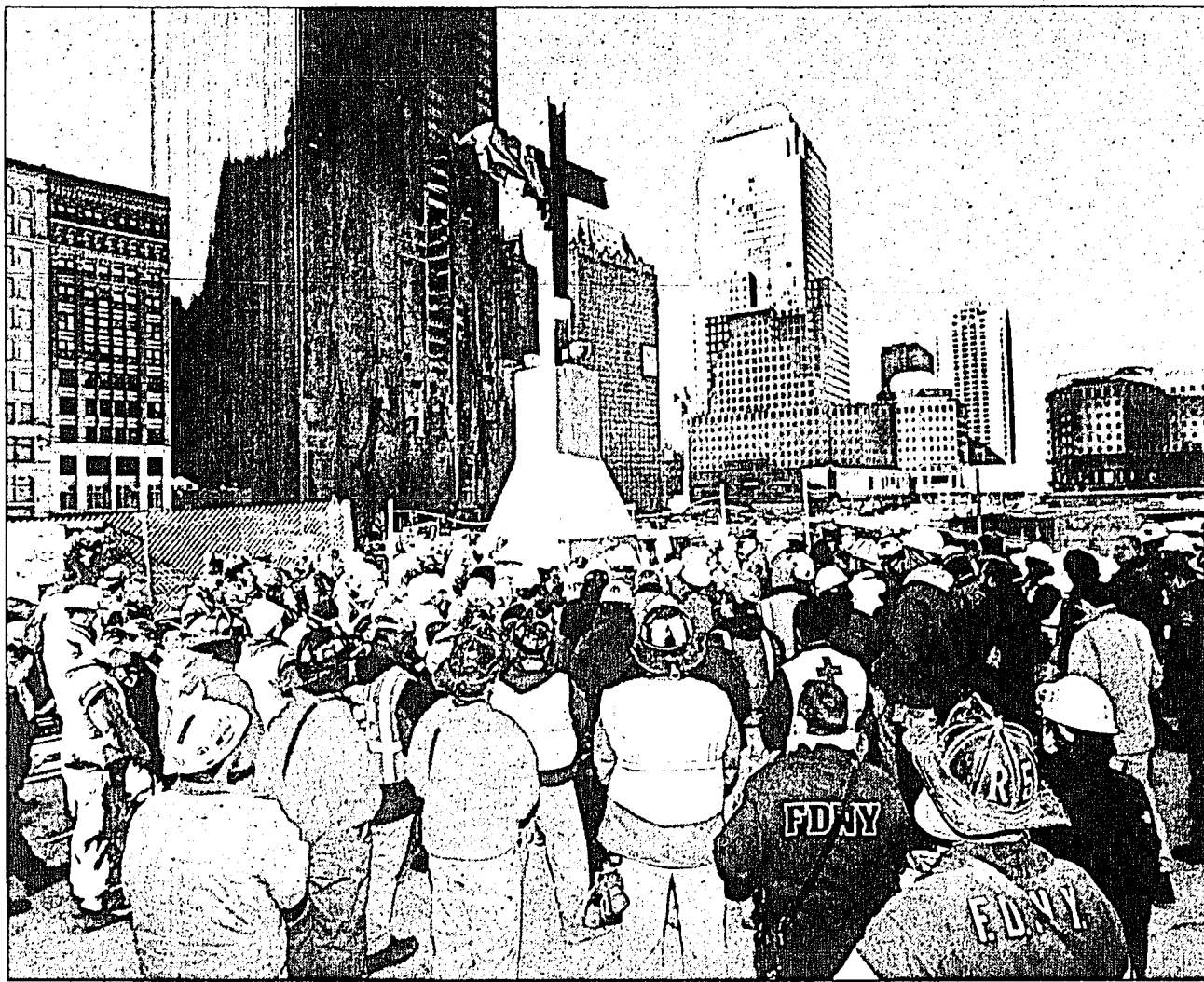
In New York leitete Bürgermeister Michael Bloomberg zwei Schweigeminuten zum Gedenken an die Opfer ein. In Washington kündigte US-Präsident George W. Bush einen entschlossenen Kampf gegen Terroristen und Regime an, die Massenvernichtungswaffen haben.

«Wir werden die Toten niemals vergessen, aber dennoch voller Zuversicht in die Zukunft schauen», sagte Bürgermeister Bloomberg. Mit Einbruch der Dunkelheit sollten an der Stelle der zerstörten Zwillingstürme des World Trade Centers (WTC) zwei gewaltige Lichtsäulen eingeschaltet werden.

Skulptur neu eingeweiht

In New York wurde als Mittelpunkt einer Traueranlage im Battery Park an der Südspitze Manhattans die Monumentalskulptur «Die Sphäre» des 77-jährigen deutschen Bildhauers Fritz Koenig neu eingeweiht. Die kugelförmige Grossplastik «Weltfrieden durch Handel» war 30 Jahre lang beliebter Treffpunkt auf dem Platz vor dem World Trade Center gewesen. Am 11. September war die Skulptur durch Trümmerteile stark beschädigt worden.

Die Zeremonie im Battery Park, an der neben Hunderten von Angehörigen der Opfer auch Vertreter aller Weltreligionen teilnahmen, wurde zweimal für



Um 08.46 und 09.04 Uhr bat Bürgermeister Michael Bloomberg bei der zentralen Gedenkveranstaltung in Manhattan um eine Minute des Schweigens. (Bilder: Keystone)

Schweigeminuten unterbrochen, um 08.46 und 09.04 Uhr Ortszeit. Zu diesen Zeiten waren am 11. September die entführten Passagiermaschinen in die WTC-Türme gerast.

Die zwei Lichtsäulen sollen 30 Nächte lang die Skyline von New York überragen. Ebenso wie die Zwillingstürme aus Licht gilt auch der Trauerpark mit Koenigs «Sphäre» nur als

temporäres Denkmal. Über die endgültige Gestaltung einer Gedenkstätte werde nach einer breit angelegten Diskussion mit den Bürgern der Stadt entschieden, sagte Bloomberg.

USA kritisieren Europa

LONDON: Der Verteidigungsberater von US-Präsident George W. Bush, Richard Pearl, hat den Europäern mangelnde Unterstützung bei einer möglichen Ausweitung der Anti-Terror-Kampagne vorgeworfen. Er sei «enttäuscht» über mehrere europäische Freunde, die über Bedrohungen der eigenen Sicherheit sehr besorgt seien, bei Bedrohungen gegen die amerikanische Sicherheit aber «nirgends zu finden» seien, sagte Pearl am Montag dem britischen BBC-Radio.

Während des Kalten Krieges hätten die USA Europa «in allen erdenklichen Weisen» geschützt. Nun könne Washington «ein wenig Gegenseitigkeit erwarten».

Protesten wegen Chatami



WIEN: Der iranische Präsident Mohammed Chatami ist am Montag zu einem dreitägigen Staatsbesuch in Österreich eingetroffen. Begleitet wurde Chatami unter anderem von Außenminister Kamal Charrasi und Industrieminister Ischak Dschahangiri. Auf dem Wiener Heldenplatz protestierten rund 400 Menschen gegen den Besuch. Ein Teil der zumeist iranischen Demonstranten war aus Deutschland und Frankreich angereist.

Risikante Phase in Afghanistan beginnt

WASHINGTON/MOSKAU: Nach dem Abzug von 400 US-Soldaten aus dem Osten Afghanistans sind die Kämpfe in den Bergen südlich von Gardes am Montag wieder aufgeflammt. Kampfflugzeuge bombardierten Ziele in den Arma-Bergen in der Provinz Paktia.

Der Widerstand der in den Arma-Bergen verschanzten gegnerischen Kämpfer werde immer schwächer, sagte Major Bryan Hilferty auf der US-Luftwaffenbasis Bagram. Offenbar sei ihre Zahl deutlich zurückgegangen. Zudem hielten sich die El-Kaida-Kämpfer in wesentlich kleineren Verstecken verschanzt als noch zu Beginn der Offensive. Ein Offizier der US-Eliteeinheiten sagte, im besonders umkämpften Schahi-Kot-Tal hielten sich höchstens noch 200 El-Kaida-Kämpfer versteckt. Die «Operation Anaconda» sei nun in einer besonders riskanten Phase: «Je mehr wir diese Jungs in die Enge treiben, desto verzweifelter kämpfen sie.»



Hausarrest aufgehoben

Arafat kann sich wieder frei bewegen

JERUSALEM: Israel hat nach mehr als drei Monaten den Hausarrest gegen den palästinensischen Präsidenten Jassir Arafat aufgehoben. Arafat könne sich ab sofort frei im Westjordanland und im Gazastreifen bewegen, hiess es in einer Erklärung aus dem Büro von Ministerpräsident Ariel Scharon. Indes weitete Israel seine Militäroffensive gegen die Palästinenser aus.

Ob Arafat nun am Gipfel der Arabischen Liga Ende März in Beirut teilnehmen kann, war noch nicht klar. Der aussenpolitische Berater Scharons, Danni Ajalon, erklärte, bei Auslandsreisen Arafats sei weiterhin die Zustimmung Israels erforderlich. Im Mittelpunkt des Gipfels soll die Friedensinitiative des saudischen Kronprinzen Abdullah stehen.

Arafat sass seit Anfang Dezember in seinem Amtssitz in Ramallah fest. Damit wollte Israel die Autonomiebehörde zwingen, die Attentäter des israelischen Tourismusministers Rehavam Seewi zu verhaften. Am Wochenende hatten die Palästinenser erklärt, sie hätten auch den fünften und letzten der von Israel genannten Verdächtigen im Mordfall Seewi gefasst.

Bei den neuen Angriffen im Westjordanland wurden am Montag mindestens fünf Palästinenser getötet. Am frühen Morgen griffen israelische Soldaten Kalkilja mit Panzern und Kampfhubschraubern an. Im Flüchtlingslager Dheischeh forderten israelische Soldaten alle Männer zwischen 15 und 45 Jahren auf, sich auf einem Fabrikgelände zu versammeln. Mehr als 200 Männer wurden in Handschellen genommen und zum Verhör abgeführt.

US-Atombombe Frankreich



CAEN: Nach tagelanger Reise hat eine ausragierte Atombombe aus den USA am Montag ihr Ziel in Frankreich erreicht. Die Wasserstoff-Bombe vom Typ B28 traf per Lastwagen am Mahmal für den Frieden in der Welt in der nordfranzösischen Stadt Caen ein. Dort soll sie an den Kalten Krieg zwischen den USA und deren westlichen Verbündeten einerseits sowie dem so genannten Ostblock um die damalige Sowjetunion erinnern. Das fast eine Tonne schwere, entschärfte Stück stammt aus dem Atommuseum Albuquerque im US-Bundesstaat Neu-Mexiko.

Die Wasserstoff-Bombe ist 3,60 Meter lang, 1,09 Meter hoch und 95 Zentimeter dick. Es handele sich um das am weitesten entwickelte Exemplar dieses Typs aus dem Kalten Krieg, sagte der Technische Direktor des Friedensmuseums von Caen, Claude Qué-tel.

Moskau fordert Stellungnahme

MOSKAU: Russland hat mit Besorgnis auf angebliche Pläne des US-Verteidigungsministeriums über die Modernisierung und den Einsatz von Atomwaffen reagiert. Die US-Führung «muss die Weltgemeinschaft überzeugen, dass die USA keine derartigen Pläne schmieden», sagte der russische Außenminister Igor Iwanow gestern in Moskau. Die US-Regierung will angesichts der Terrorbedrohung neue Atomwaffen entwickeln und hat nach US-Zeitungsberichten mögliche Zielländer aufgeführt. Dazu gehören China, Russland, Iran, Irak, Nordkorea, Libyen und Syrien. «Wenn das stimmt, erzeugt dies nur Bedauern und Besorgnis», sagte Iwanow nach Angaben der Agentur Interfax. Iwanows Sprecher Alexander Jakowenko forderte die US-Führung auf, vor dem Besuch von George W. Bush bei Wladimir Putin im Mai in Moskau für Klarheit zu sorgen.

Wähler mit Tränengas vertrieben

Wahlen in Simbabwe: Oberstes Gericht lehnt weitere Verlängerung ab

HARARE: Das Oberste Gericht in Simbabwe hat eine Verlängerung der Präsidentschaftswahl um einen vierten Tag abgelehnt. «Es gibt keinen weiteren Tag», sagte ein Anwalt der oppositionellen Bewegung für Demokratischen Wandel (MDC) am Montagabend in der Hauptstadt Harare.

Zuvor hatte ein Vertreter der Wahlkommission die Wahl für beendet erklärt. Die Büros seien geschlossen, sagte Mariyawanda Nzuwah im staatlichen Fernsehen.

Die Polizei vertrieb am Abend mit Schlagstöcken und Tränengas die Menschen, die noch immer vor den Wahllokalen Schlange standen. Die Stimmabgabe begann am Montag mit fünfständiger Verspätung. Am Sonntagabend hatte der Oberste Gerichtshof des Landes verfügt, die Abstimmung wegen des hohen Wählerandrangs um einen dritten Tag zu verlängern.

